

Schwäbische Grammatik

Die Artikel

Inhaltsverzeichnis:

1. Der bestimmte Artikel.....	1
2. Der kontrastive Artikel	3
3. Der unbestimmte Artikel.....	5
Anmerkungen:	7

1. Der bestimmte Artikel

a. Einleitung:

Die germanischen wie die romanischen Sprachen kannten vor zwei Jahrtausenden weder einen bestimmten noch einen unbestimmten Artikel. Die Hauptwörter wurden artikellos verwendet, wie es in jedem Lateinunterricht zu hören ist.

Beide Sprachfamilien kannten dagegen ein Demonstrativpronomen. Der heutige bestimmte Artikel ist in beiden Sprachfamilien aus dem alten Demonstrativpronomen hervorgegangen¹. Im Althochdeutschen lauteten die Demonstrativpronomen im Nominativ Singular „der/diu/daz“². Im Plural lagen noch unterschiedliche Formen für die drei Geschlechter vor.³

b. Der hochdeutsche bestimmte Artikel:

Auf dem Weg zum Hochdeutschen nahm das alte Demonstrativpronomen die Funktion des bestimmten Artikels „der/die/das“ an. Als Ersatz für das nun fehlende Demonstrativpronomen entwickelte sich deshalb schon in mittelhochdeutscher Zeit (1150-1350 n. Chr.) als neues Demonstrativpronomen das heute übliche mit den charakteristischen s-Formen „dieser/diese/dieses“.⁴

Im schwäbischen Sprachraum fand aber dieses neue Demonstrativpronomen keinerlei Eingang, da hier (siehe nachfolgend) das alte Demonstrativpronomen beibehalten wurde. Das Demonstrativpronomen „dieser, diese, dieses“ gehörte nie zum schwäbischen Wortschatz. Stabile Schwäbisch-Sprechende verwenden dieses Demonstrativpronomen deshalb bis heute nicht.

c. Der hochschwäbische bestimmte Artikel:

Das Hochschwäbische ging einen eigenen Weg: Das althochdeutsche Demonstrativpronomen wurde zu zweierlei Formen aufgespalten: In eine betonte Variante und in eine unbetonte Variante. Die betonte Variante behielt die Funktion des Demonstrativpronomens bei, die unbetonte Variante entwickelte sich zum bestimmten Artikel weiter. Das schwäbische Demonstrativpronomen I und der bestimmte Artikel stammen also, anders als im Hochdeutschen, beide direkt vom althochdeutschen Demonstrativpronomen ab.

Damit erklärt sich auch die auffällige schwäbische Form „dui“ für das Demonstrativum des Femininums Singular. Diese Form ist durch Metathese (Umstellung) aus dem althochdeutschen „diu“ entstanden.

c.1 Die Formen des bestimmten Artikels:

		<i>sg m</i>	<i>sg n</i>	<i>sg f</i>	<i>pl</i>
<i>n-swb</i>	<i>Nom</i>	dor [dɔr]	s ⁷	d	d
	<i>Akk</i>	dor ⁵	s	d	d
	<i>Dativ</i>	emm ⁶ [em]	emm [em]	dor	de
<i>ob-swb</i>	<i>Nom</i>	da [dā]	s	d	<i>wie</i>
	<i>Akk</i>	da	s	d	<i>Z-swb</i>
	<i>Dativ</i>	amm [ām]	amm [ām]	dor [dör]	
<i>sw-swb</i>	<i>Nom</i>	dr [dr]	s, äs	d	<i>wie</i>
	<i>Akk</i>	da [dā]	s, äs	d	<i>Z-swb</i>
	<i>Dativ</i>	amm [ām]	amm [ām]	dr [dr]	

c.2 Zur Sprechung und Schreibung des Nominativs Singular maskulinum:

Autoren aus dem zentralschwäbischen Bereich verwenden so gut wie alle die Schreibung „dr“. Diese Schreibung hat aber in der tatsächlichen zentralschwäbischen Aussprache keinerlei Anhalt. Denn beim genauen Hinhören klingt überall in diesem Bereich ein leichtes, aber unüberhörbares o vor dem „r“ durch.⁸ Die Schreibung „dr“ entspricht nur im südwestschwäbischen Sprachbereich der tatsächlichen Aussprache, denn in diesem Bereich ist kein o zu hören; dafür ist das r (meist gerollt) silbisch.

Auch wenn die allermeisten schwäbischen Mundartautoren „dr“ schreiben, also ohne Vokal, handelt es sich dennoch um eine Silbe. Als Beispiel seien genannt Fritz Holder⁹ und Kurt Dobler¹⁰. Die Analyse der Versmaße ihrer Gedichte ergibt ausnahmslos den Befund, dass es sich bei dem von ihnen geschriebenen „dr“ um eine vollwertige Silbe handelt.

d. Der Gebrauch des bestimmten Artikels:

Personennamen werden panschwäbisch darüber hinaus auch allgemein süddeutsch in allen Kasus regelmäßig mit dem bestimmten Artikel verbunden. Auch Staatsnamen, wenn sie zugleich Landschaftsnamen sind, werden mit dem bestimmten Artikel verknüpft. Durch den bestimmten Artikel bei Personennamen ist so immer erkennbar, in welchem Kasus der Name steht. Im Hochdeutschen ist dies nicht der Fall. Dort muss der Kasus aus dem Sinnzusammenhang erschlossen werden. Beispiele für Personennamen und für Staatsnamen mit bestimmtem Artikel:

Personennamen:

dor/emm Jürgen, Michael, Heinz usw.;

d/dor Anne, Christine, Julia usw.;

s/emm Dieterle *klein Dieter*, Dorle *klein Dorothee*, Fritze *Fritzchen* usw.

Staatsnamen:

dor/emm Irak, Iran, Kosovo, Libanon, Niger, Sudan,

d/dor Ukraine usw.

© Schwäbisch – Klassisches Altgriechisch:

Die altgriechische Sprache des Neuen Testaments gebrauchte die Personennamen ebenfalls gerne in Verbindung mit dem bestimmten Artikel. Martin Luther musste deshalb beim Übersetzen der Bibel in das Deutsche den bestimmten Artikel vor Personennamen weglassen. So übersetzte er in der Weihnachtsgeschichte „und [die Hirten] fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen“.

Eine Übersetzung der Bibel ins Schwäbische dagegen kann den bestimmten Artikel des altgriechischen Originals problemlos aufnehmen und wortwörtlich übersetzen: „Ond se hend gfonda d Maria ond dor Josef ond s Kend“¹¹.

e. Interferenzprobleme:**e.1 Interferenzprobleme zwischen Hochdeutsch und Hochschwäbisch:**

Einige Formen des hochdeutschen bestimmten Artikels und des hochschwäbischen Demonstrativpronomens sind einander ähnlich, aber bei genauer Betrachtung klar unterschiedlich. Sorgfältige Mundartautoren beachten diesen Unterschied bei ihrer Schreibung:

Im Akk. Sg. mask. unterscheiden sich die Formen des hochdeutschen bestimmten Artikels und des schwäbischen Demonstrativpronomens klar durch die Kürze bzw. Länge des Stammvokales „e“: Gleiches gilt für den Dativ Sg mask/neutr.:

<i>Akk Sg mask</i>		
<i>hochdeutscher bestimmter Artikel</i>	den [de:n]	e lang
<i>hochschwäbisches Demonstrativpron.</i>	denn [den]	e kurz

<i>Dativ Sg mask/neutr</i>		
<i>hochdeutscher bestimmter Artikel</i>	dem [de:m]	e lang
<i>hochschwäbisches Demonstrativpron.</i>	demm [dem]	e kurz

Die vielfach in der schwäbischen Mundartliteratur anzutreffenden Schreibungen „dean“ [dɛ:ɛ̃m] und „deam“ [dɛ:ɛ̃n] für den bestimmten Artikel stehen, sind Verwechslungen mit dem *schwäbischen Relativpronomen*, begünstigt durch den langen Stammvokal des *hochdeutschen Demonstrativpronomens*.

e.2 Innerschwäbische Interferenzprobleme:

In Verbindung mit Präpositionen ähneln sich die Dativ-Formen des bestimmten Artikels und die des unbestimmten Artikels. Oberflächliche Autoren bringen diese Formen deshalb fast zwangsläufig durcheinander. In genuinem Hochschwäbisch dagegen werden sie klar unterschieden:

Beispiele für den genuinen schwäbischen Gebrauch mit dem Paradigma „uff“ (auf):

	<i>Sg mask</i>	<i>Sg neutr</i>	<i>Sg fem</i>	<i>Pl</i>
<i>mit bestimmtem Art.</i>	uff-m Wääg	uff-m Briggle	uff-dor Gass	uff-de Sdrâsa
<i>mit unbestimmtem Art.</i>	uff-ma Wääg	uff-ma Briggle	uff-ra Gass	uff Sdrâsa

Weitere Präpositionen, die in Verbindung mit einem Artikel in gleicher Weise flektieren:

<i>hendor hinter</i>	<i>midd mit</i>	<i>nâch (â kurz)¹²</i>	<i>näaba neben</i>
<i>ibor über</i>	<i>ondor unter</i>	<i>vo (o kurz)¹³</i>	<i>zo (o kurz)¹⁴</i>

Sonderfall: Bei der Präposition „enn“ (in) wird das „n“ an das folgende „m“ angeglichen:

	<i>Sg mask.</i>	<i>Sg neutr.</i>	<i>Sg fem.</i>	<i>Pl</i>
<i>mit bestimmtem Art.</i>	<i>emm Flägga</i>	<i>emm Derfle-</i>	<i>enn-dor Sdadd</i>	<i>enn-de Siidlonga</i>
<i>mit unbestimmtem Art.</i>	<i>em-ma Flägga</i>	<i>em-ma Derfle</i>	<i>en-ra Sdadd</i>	<i>en Siidlonga</i>

2. Der kontrastive Artikel

a. Einleitung:

Neben dem bestimmten und dem unbestimmten Artikel gibt es im Hochschwäbischen auch eine weitere Form des Artikels, nachfolgend „kontrastiver Artikel“¹⁵ genannt. Der kontrastive Artikel wird speziell in gegenüberstellenden Aussagen verwendet. Da das Hochdeutsche nur den bestimmten und den unbestimmten Artikel kennt, muss davon ausgegangen werden, dass in der Germanistik dieser besondere Artikel des Hochschwäbischen zwangsläufig weder erkannt noch anerkannt werden wird.

Der kontrastive Artikel ähnelt zwar dem bestimmten Artikel, besitzt aber teilweise eigene Formen. Eine ausgebildete eigene Form dieses Artikels existiert für den Nom./Akk. Sg. fem. und für den Nom./Akk. Pl. Sie lautet „de“ (wie der Dativ Plural des best. Artikels) statt einfachem „d“. In allen anderen Fällen sind seine Formen mit denen des bestimmten Artikels identisch. Eine Unterscheidung kann nur anhand der Formen der Adjektive möglich. Die Formen sind:

Das Vorliegen eines *kontrastiven* Artikels ist klar erkennbar in der Abfolge: Artikel – Adjektiv – Nomen: Ein auf ihn folgendes Adjektiv oder Zahlwort wird im Nominativ und im Akkusativ Singular durchweg *ohne (!)* Endung gebraucht. Beim *bestimmten* Artikel dagegen wird das Adjektiv immer *mit* einer Endungen versehen. Beim Dativ Singular dagegen wird es flektiert. Ebenso behält es Plural seine Endungen.

	<i>sg m</i>	<i>sg n</i>	<i>sg f</i>	<i>pl</i>
<i>Nom</i>	z-swb dor [dɔr], sw-swb dr [dɾ]	s	de [de]	de [de]
<i>Akk</i>	n-swb dor, o-swb+sw-swb da [dã]	s	de	de
<i>Dativ</i>	emm	emm	dor	de

Aus Unkenntnis des Unterschieds zwischen bestimmtem und kontrastivem Artikel trifft man in der schwäbischen Mundartliteratur oft ein „de“ als vermeintlichen *bestimmten* Artikel an, z. B. „de Fraoa“ und „de Leid“ (ein vom Dativ Pl des bestimmten Artikels übergesprungenes „de“?). Die genuine Normalform des bestimmten Artikels Nom/Akk Pl lautet aber panschwäbisch immer eindeutig „d“.

b. Beispiele für die Verwendung des kontrastiven Artikels:

b.1 Allgemeine Beispiele:

<i>hochdeutsch</i>	<i>hochschwäbisch</i>
Der eine Mann – der andere Mann	Dor oe Mā – dor ander Mā
Die saubere Hose – die verschmutzt(e) Hose	De sauber Hoos – de dräggich Hoos
Das kleine Häuschen – das große Haus	S gloe Heisle – s graos Haus
„da hat dann ein Wort das andere gegeben“	„do hot no oi Wort ´s ander gee“ ¹⁶
„Dui da ond de Sell“ (Name einer schwäbischen Zwei-Frau-Theatergruppe).	

b.2 Beispiele für die Verwendung in der klassischen schwäbischen Literatur:

Wilhelm König:

Kontrastiv die Adjektive ohne Endung: „dr oe oder dr andr fo danne“¹⁷ *der ein(e) oder der ander(e) von diesen*.

Aufzählend dagegen die Adjektive mit Endungen: „schdillr woara seis om da oena oder om da andra“¹⁸ *stiller geworden sei es um den einen oder / um den anderen*“.

Fritz Holder:

Kontrastiv die Zahlwörter bzw. Adjektive ohne Endungen: „De oe .. de ander ... de dritt ... de nächst ...“¹⁹ *die ein(e) ... die ander(e) ... die dritt(e) ... die nächst(e)*.

Aufzählend dagegen die Zahlwörter mit Endungen: „siescht da oine wia da andre“ *siehst du den einen wie den anderen*.²⁰

August Lämmle:

Ein Unterschied zwischen bestimmtem Artikel und kontrastivem Artikel liegt bei ihm vor:

„ond von de Kirsche holt dr Kog de beste aus em Gipfel“²¹

„und von den Kirschen holt der Kog die besten aus dem Gipfel“.

Beim *ersten* „de“ in „vo de Kirsche“ *von den Kirschen* handelt es sich um den *bestimmten* Artikel Pl. Dativ (!)

Beim *zweiten* „de“ in „de beste“ dagegen handelt es sich um den *kontrastiven* Artikel Pl. Akk.: „... holt der Kog die besten aus dem Gipfel ...“ (*sinngemäß ist zu ergänzen: „und die schlechten dagegen lässt er hängen“*). Läge im 2. Fall der *bestimmte* Artikel Pl. Akk. vor, würde er „d“ lauten.

3. Der unbestimmte Artikel

a. Einleitung:

Die germanischen wie die romanischen Sprachen kannten vor zwei Jahrtausenden weder einen bestimmten noch einen unbestimmten Artikel. Die Hauptwörter wurden artikellos verwendet, wie es in jedem Lateinunterricht zu hören ist. Der unbestimmte Artikel ist im Lauf der Zeit aus dem Zahlwort für „eins“ heraus entstanden.²² Diese Entwicklung war im deutschen Sprachgebiet in mittelhochdeutscher Zeit abgeschlossen.

b. Die Formen des hochschwäbischen unbestimmten Artikels:

Das Hochschwäbische unterscheidet klar zwischen dem unbestimmten Artikel „ein“ und dem Zahlwort „ein“: Der unbestimmte Artikel lautet im Nominativ für alle drei Geschlechter gemeinsam „a“,²³ während das Zahlwort im Nominativ für alle drei Geschlechter gemeinsam „oe“ (zentralschwäbisch) bzw. „oa“ (südwestschwäbisch) lautet. Im Plural gibt es, wie in den anderen germanischen Sprachen, keinen unbestimmten Artikel.

		<i>sg m</i>	<i>sg f</i>	<i>sg n</i>	<i>pl</i>
<i>n-swb</i>	<i>Nom.</i>	a ²⁴ [ǣ], on	a	a	-
	<i>Akk.</i>	on	a	a	
	<i>Dativ</i>	emma	ara [ǣrǣ]	emma	
<i>o-swb</i>	<i>Nom</i>	a, an	<i>wie</i>	a	-
	<i>Akk</i>	on, an	<i>z-swb</i>	a	
	<i>Dativ</i>	amma		amma	
<i>sw-swb</i>	<i>Nom</i>	an	<i>wie</i>	<i>wie</i>	-
	<i>Akk</i>	an	<i>z-swb</i>	<i>o-swb</i>	
	<i>Dativ</i>	amma			

Das Hochdeutsche hat sich leider nicht die Fähigkeit erworben, zwischen dem unbestimmten Artikel „ein“ und dem Zahlwort „ein“ unterscheiden zu können. Dies wurde bereits vor fast zweihundert Jahren durch Johann Christoph von Schmid bemängelt, dem Verfasser des ersten allgemeinen schwäbischen Lexikons.²⁵

☺ Deutsch – Schwäbisch – Englisch:

Im Hochdeutschen „ein“ sind drei völlig unterschiedliche Wörter vermengt worden: Der unbestimmte Artikel, das Zahlwort und das Adverb – alles lautet hochdeutsch „ein“.

Das Hochschwäbische dagegen geht mit der Differenzierung „a – oe – ae“ klar mit dem Englischen „a – one – in“ parallel, und ist deutlich besser aufgestellt als das Hochdeutsche:

1. **Der unbestimmte Artikel** „ein“: Er wird englisch wie schwäbisch (im Nominativ) für alle drei Geschlechter „a“ gesprochen und so auch geschrieben.²⁶
2. **Das Zahlwort** „ein“: Es lautet englisch „one“ und zentralschwäbisch „oe“, südwestschwäbisch „oa“.
3. **Das Adverb** mit der Richtungsangabe „ein“: Es lautet englisch „in“ und schwäbisch „ae“.

c. Der Gebrauch des unbestimmten Artikels:

Die Normalform für den Nom Sg mask lautet im gesamten zentralschwäbischen Bereich (niederschwäbisch²⁷ wie Oberschwäbisch²⁸) „a“ [ǣ]. Als Sonderform gibt es, aber nur speziell für deiktische Aussagen „on“ (niederschwäbisch) bzw. „an“ (oberschwäbisch). Dem steht im südwestschwäbischen Bereich die alleinige Form „an“ gegenüber.

Beispiele für die korrekte Verwendung der zentralschwäbischen Sonderform:²⁹

hochdeutsch

Der hier ist ein echter Spezialist!

Hier steht ein Omnibus

Hier liegt ein kleiner Ball.

zentralschwäbisch

Där dâ isch on ächdor Sbezialisd!

Dâ sdâd on Omnibus

Dâ leid on gloenor Baal

Instabile Schwäbisch-Sprechende und fast alle Jux-Autoren aus dem zentralschwäbischen Bereich verwenden inzwischen generell diese Sonderform. Es könnte sich um einen, durch das hochdeutsche „ein“ begünstigten Übersprung der südwestschwäbischen Form in den zentralschwäbischen Bereich handeln.

Anmerkungen:

Die Anmerkungen wurden zum Schutz der wissenschaftlichen Arbeit des Verfassers und zum Schutz seiner Rechte nicht die Darstellung im Internet aufgenommen.

Sie können aber durch eine Mailanfrage an schwaebisch@posteo.de erfragt werden.